

Neun Spalten im „Tag“

(Nr. 286) veröffentlicht Julius Hart über die soeben erschienenen Bierzeiler des

„Neuen Omar Khajjam“

Z

brosch. 2 M., 1.40 M. no., 1.20 M. bar; eleg. geb. 3 M., 2 M. bar;
(wenn auf beiliegendem Zettel bestellt bis zum 20. XII. mit 50%)

eines der wertvollsten Weihnachtbücher für denkende Menschen.

Von seinen geistvollen Ausführungen seien die folgenden im Auszug hier angeführt:

„Reinkarniert spricht der alte Perser zu uns aus dem Munde eines neuen Omar Khajjam („Die Bierzeiler des neuen Omar Khajjam“. Erste Sammlung: Mit schwarzen Segeln. Verlag von Curt Hamel, Berlin-Charlottenburg) mit der Stimme unserer Zeit und neugewordener Weltanschauung, und sich stützend und berufend auf den Geist und die Geister der Naturphilosophie von heute, im besonderen der „Pragmatistenschule“ der Gegenwart, der Ernst Mach, William James, Jacques Loeb, Baihinger usw. Als Vermächtnis und Erbe eines angeblich bereits verstorbenen ungenannten Dichters und Lebensweisen legt uns das Buch 184 Gedichtsprüche in der Form des Rubaj, der persischen Bierzeiler, in die Hand, doch diese 184 Sprüche sind nur eine erste Sammlung, eine Auslese aus den etwa tausend Sprüchen im Nachlaß unseres deutschen Omar Khajjam. Aus den tiefen dunklen und vollen Tönen der mit großer lakonischer Sprachkunst behandelten, scharf gemeißelten und geprägten Form spricht die Kraft echt dichterischen Schauens, und unverkennbar ist, daß Altersweisheit, ein reifster, mit der Welt und mit sich völlig fertig gewordener Mensch hier sein Testament uns gibt, sein Lebensbekenntnis ablegt, der durch alle Himmel und Hölle des Denkens hindurchging und als ein großer Kämpfer, den Leib voller Narben und Wunden, befreit und versöhnt über die Tragikomödie unseres Daseins und Lebens hinblickt.

Von dem alten persischen Omar Khajjam unterscheidet sich dieser neue deutsche Omar Khajjam aufs tiefste und wesentlichste. Der neue Khajjam weist selber darauf hin und hebt ihn hervor. Ganz unter „schwarzen Segeln“ nur fährt sein Schiff, und seine zwecklose Welt der Fiktionen, des Wahnes und Nichts, der vergehenden Formen, der Mauvaise plaisanterie eines ewigen Lebens, — wo „wir nur eines Weltspuks flüchtige Gebärden sind“, berührt doch am meisten uns wie die pessimistische Leidenswelt eines Schopenhauer und Buddha und ist voller Trauerflöre. Nur der Tod steht in ihr als der Gott der Götter aufgerichtet, und in einem sehr schönen mächtigen Rubaj sagt uns der Dichter, wie er im Sternbild des Orion den Sensenmann erblickte, und eine Zeichnung macht es uns deutlich, wie leicht diese Sternengruppe als Todesgestalt gesehen werden kann. Ergreifende Gedichte ruft der Weise seinem toten Weibe nach, der Tragödin und Heroine, „der letzten Kriegerin einer großen Zeit“, von dem Wildenbruch an Vikmann als einem „königlichen Weibe“ schrieb. Frei hat sich auch der neue Omar gemacht von allem Ruhmestrachten,

lächelnd blickt er auf die „Mächtigen“ herab, und daß er sich von ihrem Willen zur Macht erlöste, nur noch ein liebender und mitleidender Mensch sein will, das preist auch er als höchsten Daseinsgewinn. Dennoch kann man nur nicht sagen, daß über diesem unter schwarzen Segeln dahinziehenden Schiff gerade die Sonne aller Heiterkeiten leuchtet, das Lachen eines Welthumoristen aus ihm hervortönt und der Jubelruf einer höchsten Lebensfreude und Lebenstrunkenheit. Nur den Weinbecher hebt uns der neue Omar nicht entgegen, und sein Todesstich ist nur nicht die rosenumkränzte Zehrschenke des alten Khajjam. Sondern diese Welt der Fiktionen, des Scheines und Wahnes, der Zweck- und Stunlosigkeiten ist gerade die ewig-alte, ewig dieselbe Vernunftwelt der zweiundsteibzig Religionen und Sekten, die Welt der Sünde, des Übels, die eben dem Menschen der alten Paradieseslehre zufolge zuteil wurde, als er die Frucht nicht vom Lebensbaum, sondern vom Erkenntnisbaum pflückte, und damit den Tod in seine Welt brachte, sein Leben in ein Sklavenleben umwandelte und sinnlos-zwecklos, unfruchtbar stets nur unter Dornen und Disteln sät. Diese Welt des neuen Omar Khajjam ist also gerade nicht die wiedereroberte Paradieses-, Lust- und Freudenwelt des alten Persers, die Welt der seligen Zecher, neu wieder-aufleuchtend nur für diejenigen, welche sich eben von dem großen Vernunftwahn, dem Wahn der Sekten, Religionen und Wahrheitswissenschaften, allem Dogmen- und Kultenstreit und Leben unter Gesezen erlösen und befreien konnten. Der radikale Kritizismus denkt zuletzt nur; wie alles Denken unfruchtbar, ist er kein Schöpfen und Dichten, und auch für ihm kommt's darauf an, zwischen einer dichtenden und einer erdichteten, fingierten Welt erst noch zu unterscheiden. Doch im Nachlaß unseres Weisen ruhen ja noch einige hundert Bierzeiler. In ihnen leuchtet vielleicht auch die Weltseligkeit auf, erklingt das Lachen, von dem er spricht, und das nicht nur ein Lachen ist über eine Welt des Wahnsinns, der Toren und Narren. In seinem Spruchbuch tönt so viel Mächtiges, Großes und Schönes, daß man nur ungeduldig sagen kann „Mehr“! Und wenn dieses Mehr auch ein Mehr ist als nur radikaler Kritizismus, in dem der Kritiker zum Dichter aufsteigt, welcher die fiktive Welt sich zu einer doch ganz und gar wirklichen Welt wieder machen kann, dann leuchtet die altpersische Khajjam- und Rumi-Weisheit von dem weltchöpferischen Menschen, dem Gott-Dichter erst auf als echte und wahre Glücks- und Paradiesesbotschaft.“

Über die Bedeutung dieses bedeutenden Buches haben sich bereits vor der Herausgabe vier ganz hervorragende Männer der Wissenschaft und Führer unserer Zeit anerkennend geäußert (siehe Börsenblatt Nr. 270):

Geheimrat Professor Dr. Hans Baihinger
Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Ostwald
Professor Dr. Ludwig Stein
Walter Schulte vom Brühl

Jeder Gebildete ist Käufer! — Wenn auf beiliegendem Zettel bestellt brosch. und geb. mit 50%. —
— Prospekte für das Publikum gratis. — Auslieferung nur in Leipzig durch Robert Hoffmann.

Berlin-Charlottenburg,
Witzlebenstr. 32

Curt Hamel,
Abt. Buchverlag